

Das Königsbegräbnis in London

Zwei Kilometer langer Trauerzug — Drei Millionen Menschen im Spalier

London, 28. Januar.

In feierlicher, der Größe und Bedeutung des weltumspannenden Britischen Reiches entsprechender Form hat England seinen toten König zu Grabe geleitet. Drei Millionen Menschen fanden im Spalier, das die Straßen, durch die sich der Trauerzug bewegte, umfüllte, und entboten dem toten König den letzten Gruß.

Schon in der Nacht hatten Hunderte und Tausende in den Straßen und im Hyde-Park sich Plätze gesichert. Auf mitgebrachten Stühlen, Bettdecken — auch heiße Bettlaken fehlten nicht — schützten sie, unbekümmert um den in der Nacht einfallenden Regen, um ja einen guten Platz zu haben, wenn der Trauerzug, der um 10.45 Uhr begann, vorbestimmt. Andere hielten bis zu 400 Mark, um einen Tribünenplatz zu erhalten. — Vergewaltigt. Mancher war unter Aufbietung seiner letzten Vermögensteile haben die ganze Strecke aus ihrer Heimat bis nach London trotz der Winterkälte mit dem Fahrrad zurückgelegt. Um acht Uhr morgens fanden drei Millionen Menschen enggedrängt in den Straßen; ob neun Uhr war ein Weiterkommen bereits zur Unmöglichkeit geworden. Schweigend harrte die Menge stundenlang hinter dem Spalier der Gärten auf den königlichen Leichenzug. Die zahlreichsten, in der Menge vertretenen Angehörigen außereuropäischer Völker bewiesen die große Anteilnahme der gesamten Bevölkerung des Britischen Weltreiches.

Der Weg des Trauerzuges

Unter dem Läuten der Glocken und dem Donnern der Geschütze setzte sich der riesige Trauerzug zur selbigen Stunde von der Westminsterabtei aus in Bewegung. Ununterbrochen donnerten die Salven der Batterien. Von der Westminsterabtei aus ging der Zug am Unterhaus und den Regierungsgebäuden an Whitehall vorbei zum Paradeplatz der britischen Garde, an der deutschen Botschaft vorbei zum St. James-Palast und dann durch den Hyde-Park zum Bahnhof Paddington. Den ganzen Weg entlang waren alle Gebäude mit schwarzen und purpurnen Trauergirlanden behangen. Die Laternen trugen violette und schwarze Fahnen.

Feierliche Stille trat überall ein, sobald der Zug herannahte. Das Spalierbildende Militär fand in der hergebrachten Gahlsch-Salbung der englischen Trauerparade: Kopf gesenkt, die Arme über dem mit der Mündung nach unten gehaltenen Gewehr verschränkt. Sobald der Trauerzug nahte, wurde das Gewehr präsenziert. Die Menge entblühte das Haupt und viele Frauen knieten nieder.

Der Trauerzug

Den Trauerzug eröffnete ein Offizier des Kriegsministeriums. Es folgten Abordnungen von je 20 Mann aus allen Regimenten, deren persönlicher Chef der tote König war, in Paradeuniform und mit verhüllten Fahnen, der voranschreitende Offizier mit verdeckt gehaltenem Regen unter dem Arm, die Mannschaften in Dreierreihen. Dann kamen Abordnungen der Leibwache in ihren malerischen roten und blauen Mänteln und Sonderabordnungen der königlichen Marine.

Dann kamen die Vertreter der ausländischen Wehrmächte, unter denen die Vertreter der deutschen Wehrmacht viel zu merken wurden. Hinter ihnen schritten die Feldkaplane der britischen Seestreitkräfte, hinter diesen der Kommandeur und Abordnungen der britischen Luftwaffe, darunter der gesamte Generalstab der Luftwaffe, dann die Vertreter der Armee, unter ihnen 20 Feldmarschälle, der Generalstab, der Kriegsrat, alle mit wehenden weißen Federbüschen am Helm und im langen dunkelgrünen Mantel, schließlich die Vertreter der Flotte, sämtliche Admirale und die meisten Kommandanten der Kriegsschiffe.

Den 40 ehemaligen Flaggeladjutanten des toten Königs, die im Laufe der 25 Jahre nacheinander zur Dienstleistung beim König befohlen waren, und den Musikkapellen der Garderegimenter, deren Abmarsch eine schottische Dudelsackspielerkapelle bildete, folgte

die Kofette mit dem Sarg des Königs, der in langsamen Trauerschritt von 120 Matrosen in Paradeuniform gezogen wurde. Zur Seite schritten Abordnungen und Herolde des königlichen Haushalts und Gardeoffiziere. Den Sarg bedeckte die Standarte des königlichen Hauses Windsor, auf dem Sarg lagen Krone, Reichsapfel und Szepter und — auf ausdrücklichen Wunsch der Königin — ein einfaches, aus weißen Linnen bestehendes Kreuz. Dem Sarg nachgezogen wurde die königliche Standarte, begleitet von zwei Offizieren.

Unmittelbar hinter dem Sarge schritt allein König Eduard VIII. in der Uniform eines Großadmirals der britischen Flotte. Ihm folgten die Prinzen des königlichen Hauses, hinter diesen

die höchsten Beamten des königlichen Hauses in ihren brunkollen mittelalterlichen Uniformen und der die stehende Offizier des königlichen Haushalts. Dann kamen die Mitglieder der fremden Königshäuser, fünf Könige, neun Kronprinzen und etwa 80 andere Prinzen, unter diesen Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha in selbstgegründer Uniform und Stahlhelm. Diesen schloß sich die Staatskarosse der Königin, von vier Herolde in rotgoldenen Mänteln begleitet, an.

Die Vertreter der fremden Mächte

Hinter dem Wagen der Königin schritten die Führer der ausländischen Abordnungen, unter ihnen in der zweiten Reihe Reichsaußenminister Freiherr von Neurath. Ihnen schlossen sich Wagen mit den drei Königinnen und den Prinzessinnen an, darunter die Schwester des verstorbenen Königs, Königin Raud von Norwegen. Den Abschluß des Zuges bildeten die Beamten des königlichen Haushalts, die Kammerdiener, das Gefolge der Könige und die fremden Abordnungen, Abordnungen der Landwehr, der Feuerwehr und der städtischen Beamten, schließlich wieder Abordnungen der Garderegimenter.

Vor dem Cenotaph

Als der Zug den Cenotaph, das britische Ehrenmal der Weltkriegsgefallenen erreichte, schweigend die Mäntel, König Eduard VIII. erhob die Hand zum militärischen Gruß, der Tote des Reiches gedenkend. Erst am Paradeplatz der Gardeabteilung ertönte wieder klägliches Trauermusik. Nach fast zweieinhalbstündigem Marsch erreichte der Zug, an dem Abteilungsgruppen der Mitglieder der Regierung und des Parlaments nicht teilnahmen, den Bahnhof Paddington.

Die zwei bis drei Millionen Menschen zahlende Menge hat musterartige Disziplin gehalten. Nur an einer einzigen Stelle gab es für kurze Zeit ein kleines Gedränge. Die gesamte Feier wurde nach England und allen Teilen des Reiches, sowie auch durch ausländische Sender nach vielen fremden Ländern übertragen.

In Windsor

Auch in Windsor sammelten sich Hunderttausende von Menschen um die Mittagsstunde in den Straßen, als die große Glocke des Schlosses das Nahen des Trauerzuges ankündigte. Wenige Minuten später lief der aus acht Wagen bestehende Sonderzug, dessen vierter Wagen schwarz ausgeschlagen war und den Sarg des Königs trug, in Windsor ein. Als der Sarg auf die Kofette — die gleiche, die auch die Särge der Königin Victoria und Eduards VII. getragen hatte — erdienten wieder Artilleriesalven. Wieder joggten Matrosen den Sarg durch die engen Straßen Windsors zum Schloß, wo der Sarg in der St. George-Kapelle auf einer Bahre, die über eine in den Boden eingelassene Grube gestellt war, niedergelegt wurde.

In Begleitung des Oberzeremonienmeisters trat König Eduard VIII. an den Sarg. Die Diebstahlschmäh des Königs wird gespült, dann sprechen die Erzbischöfe von Canterbury und York die Gebete. Langsam senkte sich der Sarg in die Tiefe.

Nicht nur das äußere Bild des Trauerzuges zeigt, daß England eine Seemacht ist, sondern auch das Zeremonielle, als der Zug die George-Kapelle erreichte. Bootmannschaften schritten. Ihr Signal bedeutete: „Der Großadmiral kommt langweilt“. Als der Sarg die Schwelle der Kapelle passiert hatte, schrie es wieder: „Der Großadmiral ist an Bord“. Dampf dröhnte vom Schloß her, das Trauergeleit der großen Glocke. Dazwischen trachten die Schiffe der Salubatterie.

Deutschland ehrt König Georg V.

Der Führer beim Trauergottesdienst in der englischen Kirche

Berlin, 28. Januar.

Zur gleichen Stunde, da König Georg V. sich auf der Fahrt zur letzten Ruhestätte nach Schloß Windsor befand, veranfaßte die britische Botschaft und die Gesandtschaft der Südafrikanischen Union in Berlin in der englischen St. George-Kirche einen Trauergottesdienst für den heimgegangenen Monarchen. Der Führer und Reichskanzler bezogte durch seine Gegenwart seine Anteilnahme an dem Verlust, den die britische Nation erlitten hat. Alle Chöre der auswärtigen Missionen, sowie zahlreiche hohe deutsche Persönlichkeiten wohnten dem Gottesdienst bei.

Punkt 12 Uhr betrat der Führer und Reichskanzler, begleitet vom britischen Botschafter, die Kirche, in der sich die Gemeinde ihm zu Ehren von den Plätzen erhob. Hinter dem Führer nahmen der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Geh. die Reichsminister von Blumberg, Göring, Dr. Goebbels, Sartner, Graf Schwerin von Krosigk, Darré, Seidte, Kretzl und Grant, die Reichsleiter Rosenberg und Bouhler, Botschafter von Ribbentrop, zahlreiche Staatssekretäre, der Oberbefehlshaber des Heeres,

Freiherr von Fritsch, der Polizeipräsident von Berlin, zahlreiche andere führende Persönlichkeiten von Partei und Staat und die Vertreter der auswärtigen Missionen Platz. Nach der liturgischen Handlung verließ der Führer, wieder vom britischen Botschafter begleitet, als erster die Kirche und sprach im Vorraum dem diplomatischen Vertreter Großbritanniens nochmals die herzlichste Anteilnahme aus. Die Präsidialkanzlei, der Reichstag, sowie alle Reichsministerien und Dienstgebäude der Wehrmacht hatten Dienstag als letzten Gruß an den verstorbenen König auf Halbmaß geklagt.

Im Rieker Hafen, wo außer dem Segelschiff „Gorch Fock“ der Flottentender „Hela“ mit der Flagge des Flottenchefs liegt, wurden Dienstag morgen mit Flaggenparade Toppflaggen gehißt, und zwar aus Anlaß der Beilegung des Königs von England die englische Kriegsflagge im Großtopp. Die deutschen Kriegsflaggen gingen auf Halbmaß. Die deutsche Flotte befindet sich gegenwärtig zum größten Teil in See. Auch die drei Auslandsschiffe der deutschen Kriegsmarine: Kreuzer „Geben“ in Portland (USA), Kreuzer „Karl Dönitz“ in Rio de Janeiro (Brasilien) und Linienschiff „Seydlitz“ in Porto da Praia (Kap Verde) haben sich diesem Zeremoniell angeschlossen.

Der Seefeld-Mordprozess

Schwertin, 28. Januar.

Am Montag veranfaßte das Schwertiner Schwurgericht eine Reihe von Lokaltreffen, bei denen sich die auffallende Rehnlichkeit der Tatorte ergibt, an denen Seefeld seine Stillschließungsverbrechen begangen hatte und an denen die Leichen der ermordeten Anaben aufgefunden worden waren. Es handelte sich um die Rieferschnungen in der Nähe von Straßen und Wegen, die jedoch so lagen, daß sie von keiner Seite eingesehen werden konnten. Die Rehnlichkeit der verschleierten Tatorte stellt zweifellos einen auffallenden, den Angeklagten nach belästigenden Umstand dar.

Nach der Besichtigung der Schnungen, in der die Leiche des Anaben Eddorf gefunden worden war, wandte sich das Schwurgericht einer Stelle an der Reufabier Schaufsee bei Ludwigslust zu, wo Seefeld bereits im Jahre 1928 von einem Polizeibeamten angehalten worden war, als er mit dem Anaben G. auf einen Wald zugeht. Damals konnte der Anabe dem Seefeld abgenommen werden.

Das Schwurgericht wurde dann von einem Jungen, den Seefeld im Herbst 1934 beauftragt hatte, sein Gesicht an der Ludwigslust-Gradowener Schaufsee aus einer Schnung nach Ludwigslust zu tragen, geführt. Die Mutter des Anaben war damals den beiden gefolgt und hatte den Jungen dem Ange-

klagten wieder abgenommen. Kunmehr zeigte der Junge den mitten im Wald von der Schaufsee abgehenden Weg, der die Eisenbahnlinie überquerte und zu einer Rieferschnung führte. Wie in allen Fällen, wo es sich um Rieferschnungen und Stillschließungsverbrechen handelt, bekräftigte auch hier Seefeld die Darstellung des Anaben.

Das Schwurgericht begab sich sodann weiter nach Wittenberge, um die Tatorte der beiden dort verübten Morde in Augenschein zu nehmen. Bei Wittenberge wurde am 16. April 1938 der 18jährige Kurt Guirt und am 22. März 1935 der achtjährige Gustav Thomas ermordet. In beiden Fällen wurde auch hier die Tat in dichten Rieferschnungen begangen. Die zum Lokaltreffen geladenen Jungen aus Wittenberge erkannten in Seefeld auf das Bestimmteste den ihnen schon damals verdächtig erschienenen Mann wieder. Eine eingehende Vernehmung der Jungen wird in Schwertin bei der Beweisaufnahme erfolgen.

Zum Abschluß Ernst Eddorf in Ludwigslust erklärt der Angeklagte Seefeld in seiner am Dienstag fortgesetzten Vernehmung, er kenne wohl rein äußerlich die betreffende Schnung an der Landstraße Schwertin-Ludwigslust, nicht aber den Tatort. Er wisse von dem Mord nichts. Die ihm vorgehaltenen Zeugnisaussagen, die bekundeten, daß Seefeld am fraglichen Tag, dem 2. November 1933, mit dem ermordeten

Anaben gesehen worden ist, bekräftigt Seefeld entschieden, daß Seefeld die Behauptung der Zeugen, er hätte damals eine Schlächtermaße getragen. Sodann wurde Seefeld zu dem Moskauer Mord vom 22. November 1933 vernommen. In jenem Tag verschwand der damals zehnjährige Alfred Traetorius, der einige Zeit später im Schiffs tot aufgefunden wurde.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde der Angeklagte zum Moskauer Mordfall Wolfgang Rehdorf in Potsdam vernommen; der damals achtjährige Junge verschwand am 7. Juni 1933 am Tage vor seinem Geburtstag. Er war morgens von seiner Großmutter weggegangen, um seine Großmutter aufzusuchen und ist dort nicht angekommen. Er ist später noch an diesem Tage in Potsdam gesehen worden. Am 26. Juli 1933 wurde er bei einer Roggenmäh mitten in einem Kornfeld in der Nähe des Schlosses Lindstedt gefunden. Auch diese Anabenleiche lag in Schlaftrüme. Eine sehr verdächtige Eintragung in Seefelds Tagebuch findet sich im Anschluß an den Mordfall für Mittwoch, den 7. Juni 1933. Hier fehlt die Ortsangabe. Statt dessen sind vier Stellen gezeichnet, welche durchstrichen sind, und ein Rinnstrich, der andeutet, daß der Angeklagte auch diese Nacht im Freien verbracht. Auch in den beiden nächsten Tagen hat Seefeld in der Umgebung von Spandau im Freien übernachtet. Obwohl Seefeld gebürtiger Potsdamer ist, behauptet er, er kenne die Gegend, wo der Junge tot aufgefunden wurde, nicht. Er will auch nicht erklären können, was die vier durchstrichenen Stellen zu bedeuten hätten.

Das Gericht hat darauf hingewiesen, daß auch bei den Mordtaten der Fälle Thomas-Wittenberge, Traetorius-Holthaus und Guirt-Wittenberge ebenfalls unerklärliche Zeichen im Tagebuch eingetragen sind. Ebenso verhält sich das Verhörprotokoll zu den ihm sonst noch vorgehaltenen Verhörprotokollen dieses Moskauer Falles und bekräftigt alles mit seiner kühnen Redeweise: „Keine Person kommt nicht in Frage“.

Am Donnerstag 1933, dem 16. April, wurde bei Wittenberge der elfjährige Schüler Kurt Guirt ermordet. Der Junge hatte an dem Morgen ein freudig erregtes und doch eigenartig auffallendes Wesen in seinem Elternhaus zur Schau getragen, war dann fortgegangen, um Verwandte zu besuchen und seitdem spurlos verschwunden, bis zwei Tage später seine Leiche in der Rieferschnung außerhalb Wittenberges gefunden wurde, die vom Schwurgericht auch am Montag besichtigt worden war. Die Leiche lag an einem Wildwechsel etwa 30 Meter von einer Schneise entfernt. Die Luftlinie zwischen den Wittenberger Fundorten der Leichen Guirts und Thomas beträgt 1800 Meter.

Auch in diesem Falle machte die Leiche den Eindruck, als sei der Junge im Schlaf ertrunken. Seefelds Tagebuch weist auch zu diesem Mord eine merkwürdige Rinde auf, indem die Eintragung für den 15. April gänzlich fehlt. Außerdem ist für den 14. April die ursprünglich eingetragene Ortsangabe Wittenberge nachträglich unleserlich gemacht. Auch in diesem Falle antwortet Seefeld auf alle Vorhalte mit Ausflüchten und mit der Behauptung, er kenne für diesen Mord nicht in Frage.

Damit ist die Vernehmung des Angeklagten zu den einzelnen Morden beendet. In allen Fällen hat der Angeklagte die Tatsachen bekräftigt. Am Schluß der Vormittagsverhandlung wurden dem Angeklagten dann noch alle allgemeinen Indizien für den Tod der zwölf Anaben durch fremde Schuld vorgehalten, insbesondere die Gleichartigkeit der Umstände beim Verschwinden der Anaben, der Verände an den Leichen und der Fundorte. In diesem Zusammenhang wurde der Angeklagte weiter befragt nach merkwürdigen Antworten, die er bei den Staatsanwaltschaftlichen Vernehmungen in der Voruntersuchung gab. Viele dieser Äußerungen sehen aus wie ein Anlauf zu einem Geständnis, andere dagegen wieder bedeuten das genaue Gegenteil. Seefeld gibt zu allem, was ihn belastet könnte, nach seiner bisherigen Taktik ausweichende Antworten, aber keine klaren Erklärungen.

Selbentat einer Krankenschwester

Neuhof, 28. Januar.

In der Kinderabteilung der Tuberkuloseheilanstalt in Waldern (Vennahöhen) brach während aller Anwesenheiten Schiefer aus. Eine Krankenschwester, die den Brand von der Straße aus entdeckte, rettete unter Verletzungsgefahr 17 Kinder. Zwei Anaben verbrannten, eine Krankenschwester und mehrere Kinder wurden verletzt. Wölferleiche wurden durch die grimmige Kälte vereitelt.

Horst-Wessel-Mörder in Eidechsenverwahrung

Einer der Mörder Horst Wessels, der 32-jährige Erwin Räder, der mit dem entführten Reinhold in der Tasche neben dem Mordmörder Al Höhler gefangen hatte, als dieser die tödlichen Schüsse auf Horst Wessel abgab, der nunmehr die noch in der Schwärze verhängte geringe Strafe von sechs Jahren und einem Monat Zuchthaus abgedient hat, ist nun entsprechend einem Beschluß des Berliner Landgerichts in Eidechsenverwahrung genommen worden.

Aus dem Heimatgebiet

Am 30. Januar flugt alles!

Aus Anlaß der dritten Wiederkehr des Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda alle Volksgenossen auf, ihre Häuser mit den Fahnen des Dritten Reiches zu besetzen. Damit zehet das deutsche Volk zugleich die alte Kampfprobe Garde der SA, die sich am 30. Januar vor ihrem Führer versammelt.

Wettkämpfe-Orte des Reichsberufswettkampfes

im Kreis Neuenbürg-Gnz

- Sonntag den 2. Februar:** Appell aller Wettkämpfteilnehmer 11 Uhr in der Turnhalle in Neuenbürg.
- Montag den 3. Februar:** Handel, Maßels in Wildbad; Feiertage in Neuenbürg.
- Mittwoch den 5. Februar:** Bau: Maurer, Zimmerer, Maler in Neuenbürg; Hausgehilfen, Maßels in Wildbad.
- Freitag den 7. Februar:** Eisen und Metall (Schmied): Schlosser (bei Hirtelner) in Neuenbürg; Automechaniker in Neuenbürg; Fleischer (bei Hirtel) in Neuenbürg; Elektriker in Neuenbürg; Leder (Schuhmacher und Tapetiere) in Wildbad; Leder (Maßels) in Birkensfeld.
- Sonntag den 8. Februar:** Eisen und Metall, Mechaniker (bei Gauthier) in Calmbach; Eisen und Metall, Maßels (bei Gauthier) in Calmbach.
- Dienstag den 11. Februar:** Holz (Schreiner, Kiefer) in Neuenbürg; Bekleidung (Ma-

del) in Wildbad; Gashäuten in Wildbad; Wäcker in Wildbad; Nährland, Gärtner (bei Schöber) in Wildbad; Nährland (Landwirtschaft) in Langenbrand.

Mittwoch den 12. Februar: Metzger (bei Seyfried) in Calmbach.

Donnerstag den 13. Februar: Nahrung und Genuss, Maßels (bei Firma Eiermann) in Birkensfeld.

Antreten der Wettkämpfteilnehmer der einzelnen Wettkampfgruppen vormittags 8 Uhr am Schulhaus in dem betreffenden Ort in Uniform. Berufsbezeichnung ist mitzubringen. Bezüglich Wertzeug usw. erfolgt noch Bekanntmachung durch die Presse. Teilnahme am Appell in Neuenbürg-Gnz ist für jeden Teilnehmer und Teilnehmerin dienstlich.

Oberhausen, 28. Jan. Am Samstag den 25. Januar hielt der Turnverein seine jährliche Generalversammlung im Lokal zur „Traube“ ab. Der erste Vorsitzende, Hugo Bogt, eröffnete dieselbe und gab einen Rückblick auf das verfloßene Jahr. Aus dem Bericht des Schriftführers war zu entnehmen, daß das letzte Jahr sehr arbeitsreich gewesen ist. Daß der Verein turnerisch auf der Höhe ist, bewiesen die Aufstellungen des Turnwartes, ebenso die gut besuchten Veranstaltungen im letzten Jahr. Derselbe forderte die Aktiven auf, so wie bisher auch in Zukunft die Turnerei auf der Höhe zu halten. Die Kasse war in Ordnung. Nach der Wahl des ersten Vorsitzenden ging schnell vonstatten, da derselbe einstimmig wiedergewählt wurde. In der Vertikalkunst mußte eine kleine Änderung vorgenommen werden. Mit einem Turnerkleid wurde die Verammlung geschlossen.

ein einheitliches Ausstellungsbild zu erhalten. Dabei soll weitgehend auf die Eigenart des Bezirks Rücksicht genommen werden, auch bezüglich von Handel und Industrie. Anschließend an die in voller Harmonie verlaufene Aussprache brachte Obermeister Froemer-Höfen einen von ihm selbstverfaßten Vorschlag in Gedichtform zum Vortrag, wofür ihm herzlicher Beifall zuteil wurde.

Der Kreishandwerksmeister schloß die Tagung mit Dankesworten an die Erschienenen.

Öhlingen, 28. Jan. (Besuch ausländischer deutscher Mädchen in Öhlingen.) Eine größere Anzahl ausländischer Mädchen stellten unter Führung von Pg. Dr. Krehl der Stadt Öhlingen einen Besuch ab. Die historischen Wandermaler, sowie die Burg wurden eingehend besichtigt. Kunst- und Naturgeschichte wurde durch den Stadtdirektor Kugel erörtert und die Gäste durch einige stimmungsvolle Orgelvortritte in der Stadtkirche. Am Abend begrüßte der Oberbürgermeister die ausländischen Mädchen im Bürgeraal des Alten Rathauses.

Schwenningen, 28. Jan. (Zusammenstoß zwischen Personenkraftwagen und Omnibus.) Auf der Straßenkreuzung Kirch- und Bäckerstraße stießen ein hiesiger Omnibus und ein auswärtiger Personenkraftwagen zusammen. Die Schuld an dem Unfall trägt der Fahrer des Personenkraftwagens, weil er den schon bereits am Einbiegen begriffenen Omnibus auf der Kreuzung noch überholen wollte. Durch den Zusammenstoß wurde ein Fußgänger, der auf dem Gehweg stand, erheblich verletzt.

Nieden, Ost. Deutlich, 28. Jan. (Tödlicher Unfall.) Ein schreckliches Unglück ereignete sich unweit der Brücke über die Altrach. Als der 17-jährige Sohn Friedrich des Gastwirts und Bauern Bär von Nieden mit seinem Fuhrwerk vom Gassenfahren heimwärts fuhr, überholte ihn ein anderes Fuhrwerk. Daran scheiterte seine Pferde. Beim Aufhalten der durchgehenden Pferde kam der Fuhrmann zu Fall, so daß das Gesäß über ihn hinwegging. Die Verletzungen, die er dabei erlitt, waren so schwer, daß der Tod schon nach wenigen Minuten eintrat.

Krit. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Ob. Schömberg, Freitag, 31. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Saal des Gasthauses zum „Lösen“, in Schömberg geschlossene Mitglieder-Versammlung der NSDAP. Außer dem Pg. sind zur Teilnahme verpflichtet die Leiter der Parteimitglieder mit 10 400 Z. Leiter der Parteigliederungen mit ihren Mitarbeitern. Redner: Pg. Parrer Schäfers-Höfen-Gnz. Uniformierte haben Dienstanzug zu tragen.

Ob. Birkensfeld, Donnerstag, 30. 1. 36, abends 8 Uhr (wenn nichts anderes mehr be-

sohnen wird), Kameradschaftsabend für sämtliche Pg. im Gasthaus zum „Adler“. Sämtliche Gliederungen werden dazu eingeladen. Für Pg. ist Erscheinen Pflicht. Dienstanzug. Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Krater mit betriebsorganisationen

Wahrung Funktionselemente! Alle Ortsgruppenleiter haben dafür Sorge zu tragen, daß es jedem SA-Mann und jedem Politischen Leiter, überhaupt jedem Volksgenossen morgen abend möglich ist, die Uebertragung der Reden mitanzuhören, die Stadtschiff-Lute und Reichspropagandaleiter Dr. Goebels anlässlich des 30. Januar bei einem SA-Treffen Berlin-Brandenburg halten. Es sollen keine groß aufgezogene Gemeinschaftsempfänge unter freiem Himmel oder in großen Sälen stattfinden, sondern in Lokalen und Wirtschaften, wo die Parteigenossen auch sonst verkehren, sollten die, auf Schallplatten geschnittenen, Uebertragungen mitangehört werden.

In allen Wirtschaften und öffentlichen Lokalen ist das Mitlesen ohne Trinkschwamm gestattet und sollte davon so viel wie möglich Gebrauch gemacht werden.

Der Kreisgruppenleiter.

NSDAP. Die angekündigte Sammlung soll auf einen dem 30. Januar folgenden Tag verschoben werden. Der Sozialreferent.

NS-Frauenchaft Neuenbürg. Die Mitglieder sind Donnerstag 20.15 Uhr im Heim zur Gymnastik.

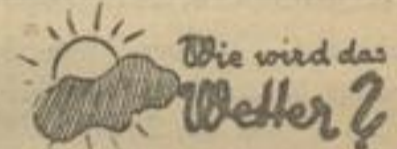
NS-Frauenchaft Wildbad. Der auf 3. 2. 1936 festgesetzte Mütterkurs (Hauswirtschaft und Kochen) ist um einige Tage verschoben und beginnt am 6. 2. 36, abends 7 Uhr, in der Schulküche der Wilhelmsschule. Meldungen dazu können noch bis zum 31. 1. gemacht werden. — Nächster Heimabend Mittwoch den 3. 2. abends 8 Uhr.

Die Leitung.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Betr. Reiseprogramme für 1936. Die neuen Reiseprogramme sind eingetroffen und können durch das Reichamt und die Ortsämter bezogen werden.

KdF-Ortsgruppe Schömberg. Anlässlich der Mitgliederversammlung der NSDAP Freitag abend 8 1/2 Uhr im „Lösen“-Saal habe ich mit sämtlichen KdF-Parten der Gesamtortsgemeinschaft kommende Veranstaltungen zu besprechen und vorzubereiten. Teilnahme aller KdF-Parten der umliegenden Orte ist daher Pflicht. Goller.



Herausgegeben vom Reichswetterdienst, Ausgabeort Stuttgart.

Während kalte Luftmassen aus Osten nach dem Baltikum und der Ostsee vorstießen, ist für unser Gebiet die Witterung immer noch allein bedingt durch die über dem Atlantik sich entwickelnden Tiefdruckgebiete. Nachdem auf der Rückseite einer im Laufe der vergangenen Nacht über unserem Gebiet hinweggezogenen Tiefdruckfront etwas kühlere Luftmassen zu uns gelangten, nähern sich bereits wieder auf der Vorderseite einer neuen, über dem Atlantik sich ausbildenden Randfront feuchtere und mildere Luftmassen. Ihr Ausgleiten gibt zunächst zu Bevölkerungszunahme und später hauptsächlich im Norden auch wieder zu heftigem Regen Anlaß. Doch kommt es immer wieder gelegentlich zu Aufweitung. Im ganzen dauert somit der unbeständige und ziemlich milde Witterungscharakter an.



Voraussichtliche Witterung für Mittwoch und Donnerstag abend: Südwestliche bis westliche Winde, zunächst wieder zunehmende Bewölkung und hauptsächlich im Norden auch etwas Regen, dann wieder aufheiternd, im ganzen unbeständig und ziemlich mild.

Tagung der Kreislandwirtschaftlichen Neuenbürg

Kreisausstellung von Handel, Handwerk und Industrie

Neuenbürg, 28. Januar 1936. Wir berichteten gestern über eine am Montag nachmittag im Restaurant Schmied abgehaltene Tagung der Kreislandwirtschaftlichen Neuenbürg. Der Vorsitzende, Kreislandwirtschaftsmeister Krebs, eröffnete die Versammlung und entbot den Erschienenen herzlich willkommen. Er gab u. a. bekannt, daß zum Jahresabschluss wieder neun Mitstreiter des Bezirks mit Ehrenabzeichen bedacht werden könnten. In diesem Jahr soll von dieser Uebung Abstand genommen werden, um die ausgeworfenen Beträge zu einer entsprechenden Höhe anzuwaschen zu lassen, damit die einzelnen Gaden erhöht werden können.

Unter anderem gab der Kreislandwirtschaftsmeister zahlreiche Eingänge bekannt, die mit dem Aufbau des Handwerks im Zusammenhang stehen. Die Weihnachtswerbung, Beteiligung der einzelnen Innungen sowie der erzielte Erfolg waren Gegenstand kurzer Besprechung, desgleichen die Beitragsfrage. Der von der Kammer genehmigte Haushaltsplan wurde von Geschäftsführer Fiech vorgetragen.

Somit wurde vom Vorsitzenden die geplante Kreisausstellung des gesamten Handwerks in ihren Einzelheiten vorgetragen und erläutert. Die Ausstellungsverhältnisse sind vorgegeben, um einmal der Öffentlichkeit die Bedeutung und Leistungsfähigkeit des Handwerks vor Augen zu führen und um dem Handwerkerstand neue Aufträge zuzuführen. Die Wügelsteinfabrik wird von der Kreisparlase für diese Zwecke kostenlos zur Verfügung gestellt, vorausgesetzt, daß nicht durch neue Dispositionen die Befugnisse rückgängig gemacht werden müßte. Die vorgesehenen Räume sind unter verhältnismäßig geringen Kosten zu einem geraden idealen Ausstellungsgebäude umzubauen. Den einzelnen Innungen wurden nach den Auslagen des Kreislandwirtschaftsmeisters allzuhohe Sonderbeiträge nicht zugewiesen. Es ist zu hoffen, daß auch der Reichsstand des deutschen Handwerks hierfür Mittel frei machen wird.

In der unheimlich einschneidenden Aussprache beantwortete Photograph Stadelmann den vorgetragenen Plan in der Annahme, daß eine Ausstellung für den Einzelnen auch wirtschaftliche Erfolge verspricht. Dies wäre dann der Fall, wenn die Ausstellung auf eine 14tägige Dauer beschränkt bliebe und wenn außer dem Handwerk auch die Partei mit ihren sämtlichen Gliederungen für diesen Plan gewonnen und mobil gemacht werden könnte etwa durch geschlossenen Ausstellungsbefuch aus dem ganzen Kreisgebiet usw.

Kreiswaller Trentle schloß sich diesen Ausführungen an, gab jedoch die Anregung, die Ausstellung auch auf Handel und Industrie auszuweiten, um einen Kreis in weiterem Sinne zu bieten. Auch vertrat er die Meinung, daß eine Ausstellung in diesem Sinne ein geschlossenes Bild des gesamten Schaffens im Kreisgebiet ergeben würde. Unter dieser Voraussetzung wäre auch von der Gauverwaltung der NSDAP zugestimmtes Ausstellungsmaterial zu erhalten.

Gewerbeschulrat Neile befürwortete mit Nachdruck den gefaßten Plan und er-

wartet, daß bei dieser Gelegenheit nicht nur Spitzenleistungen des Handwerks zur Ausföhlung gebracht werden, sondern daß die Handwerksmeister sich bescheiden und in der Hauptsache solide Gebrauchsgüter herzustellen, Gegenstände vor allem, die der einfache Mann am meisten benötigt. Dies sei dann eine Gelegenheit, „gute“ Handwerksware schlechten Massenprodukten gegenüberzustellen. Nach wie vor vertrete er den Gedanken einer Dauerausstellung. Bei dieser Gelegenheit zog Gewerbeschulrat Neile treffende Vergleiche mit der Werbewirksamkeit der Reklame im Zeitungswesen.

Die Aussprache, an welcher sich nahezu sämtliche Obermeister beteiligten, ergab vöilige Einmütigkeit hinsichtlich des Ziel. Entsprechend der weitergehenden Vorschläge soll vom Vorbereitenden Ausschuss verhandelt werden, die Grundlage der Ausstellung durch die Teilnahme von Handel und Industrie zu erweitern. Für die auszustellenden Gegenstände sind die einzelnen Innungen bzw. deren Obermeister entscheidend und verantwortlich. Durch diese Maßnahme hofft man

Betriebsführer und Handwerksmeister geht es an!

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem großen Leistungsdoppel der HJ, dem Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend 1936,

dessen Bedeutung für unsere Nation, und damit für die gesamte Wirtschaft, in fortwährendem Maße in allen Kreisen der Industrie, des Handels und Handwerks erkannt wird.

Wenn der Reichsberufswettkampf bisher nur als eine Angelegenheit der Jugend betrachtet wurde, so zwingt der janatische Einsatzwille der HJ für die Gestaltung des jungen deutschen Sozialismus heute allen verantwortlichen Trägern der Wirtschaft eine neue Fragestellung auf, die schlagartig alle Probleme, wie Facharbeiternachwuchs, Leistungssteigerung und deren Voraussetzungen, beleuchtet, Probleme, die diese Betriebsführer und Handwerksmeister in ihrem Innersten bewegen.

Dieser Einsatzwille, der im Reichsberufswettkampf sichbaren Ausdruck findet, macht es allen Betriebsführern und Handwerksmeistern zur Pflicht, diese Jugend nach besten Kräften zu unterstützen.

Wie rufen deshalb alle Betriebsführer und Handwerksmeister des Landes auf, wenn die Wettkampfleiter bei ihnen vorprechen, in ausreichendem Maße ihre Werkstätten, das erforderliche Arbeitsmaterial kostenlos zur Verfügung zu stellen und den Mitarbeitern der Wettkampfleitungen und Prüfungsausschüsse den erforderlichen Urlaub ohne Lohnausfall zu gewähren.

Der Leiter der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwest: Dr. Kimmich

Der Leiter der Bezirkswirtschaftskammer: Frey Richn, M. d. R.

Der Landeshandwerksmeister für Südwestdeutschland: Wagner, M. d. R.

NSDAP, Gauleitung Württemberg-Hohenzollern, Der Gauwirtschaftsberater: Rehle.

Die Deutsche Arbeitsfront, Gauverwaltung Württemberg-Hohenzollern, Der Gauwaller: Frey Schulz, M. d. R.

Hitlerjugend, Der Führer des Gebiets 20: Sundermann, Gebietsführer.



Amtliche Nachrichten

Der Herr Reichshofhalter hat im Namen des Reichs die Stationskommandanten...

Bekämpfung der Rübennblattwanze

Die Geschichte der Schädlingbekämpfung kennt nicht wenige Fälle, in denen ein an Wildpflanzen lebendes harmloses Insekt...

Steuerbetrug wird in Zukunft strenger bestraft!

Bei einer Betrachtung der Steuererläuften des Reichs in den ersten neun Monaten des Rechnungsjahres 1935...

werde rund 2400 Millionen Reichsmark betragen.

Die Anteile der Länder und Gemeinden an dem Aufkommen an Reichsteuern müßten begrenzt werden zugunsten der größeren Aufgaben des Reichs.

Der Fußball am Sonntag

Die Pokalspiele gewinnen nun allmählich in Deutschland mehr und mehr Bedeutung...

Auch in unserer Enztalrunde haben sich heute an den Pokalspielen mehr Vereine beteiligt...

„Wer wird Pokalsieger?“

Der kommende Sonntag bringt zwei nette Pokalbegegnungen. In Conweiler ist der Tabellenzweite...

Länger dienende Freiwillige beim Reichsarbeitsdienst

Unverzügliche Bewerbung erforderlich

Bekanntlich ergänzt der Reichsarbeitsdienst seinen Führernachwuchs aus den Reihen seiner länger dienenden Freiwilligen...

- 1. Der Freiwilligenchein (bei der örtlichen Polizeibehörde zu erhalten) oder der Musterungsausweis bzw. Wehrpaß; 2. ein handschriftlich selbstgeschriebener Lebenslauf; 3. zwei Paßbilder...

A. Voraussetzung für die Meldung zum Eintritt als länger dienender Freiwilliger ist, daß der Bewerber

- 1. mindestens 17 und höchstens 25 Jahre alt ist; 2. die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt; 3. deutschen oder artverwandten Blutes ist; 4. gerichtlich nicht verurteilt ist; 5. unverheiratet ist; 6. falls er minderjährig ist, die schriftliche und amtlich beglaubigte Einverständniserklärung seines gesetzlichen Vertreters vorliegt; 7. falls er ein in Berufsausbildung befindlicher Lehrling ist...

B. Bei der Bewerbung um Einkeltung sind folgende Unterlagen vorzulegen:

Table with 2 columns: Kreisklasse 1 and scores for various teams like Engelsbrand, Calmbach, Neuenbürg, etc.

In der Kreisklasse 2 verstand es Conweiler nicht, dem Spiel Conweiler - Baldrennach eine glückliche Wendung zu geben...

Table with 2 columns: Kreisklasse 2 and scores for teams like Feldrennach, Conweiler, Baldrennach, etc.

Ein Räuferpaar mit Nachkommen vernichtet jährlich etwa 18 Zentner Getreide!



Du hast Arbeit und Brot Opfere für deine Volksgenossen! Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Flucht vor der Liebe ROMAN VON MARIA OBERLIN

Hell lächelte ein leises, amüsiertes Lächeln, als er Julias Eifer bemerkte. Er dachte daran, wie sie ihn auf dem Dampfer und hier in Colombo bei seinem ersten Aufenthalt genau so angesehen hatte...

in kostbarer goldgelber Abendtoilette und schwarzer Samtsack, eine auffallend schöne Frau, deren rosiges Haar leuchtete, deren klare grüne Augen mit zärtlichem Spott auf den einen Gast blühten...

So sah sie mühsam. „Ich bitte einen Augenblick um Entschuldigung“, murmelte sie heiser und stand auf. Hellmut sah noch immer wie gebannt hinüber. Nein, das war ja kein Trugbild, das war ja Jo, wirklich Jo, wie sie war und wie sie lebte...

Abenteuer mit Hyänenhunden in Abessinien

Von Hans Jannasch

Ich trat in das Hotel „Imperial“, wie sich stolz das größte Gasthaus der abessinischen Hauptstadt Addis-Ababa betitelt. Einige Säge-treppauf brachten mich in das erste und einzige Stockwerk.

Ich klopfte. „Gereit!“ Ich trat ein. „Hallo!“ Im nächsten Augenblick tauschte ich einen kräftigen Händedruck mit meinem Freund Kamarche.

„Also endlich zurück von der Jagdreife — gut abgefahren?“ Statt aller Antwort führte mich Kamarche auf die Veranda hinaus.

Kamarche war ein Belgier. Schon vom Weltkrieg her laborierte er an den Dingen infolge schwerer Gasvergiftung. Die Kräfte hatten ihm Höhenluft und trodenes, warmes Klima verschrieben. Seine Wahl war auf Abessinien gefallen. Kamarche war nicht nur ein vorzüglicher Sportmann, sondern auch ein prächtiger, lieber Mensch. Gern erinnerte er sich seiner deutschen Studienzeit am deutschen Rhein.

Zwischen den Gehörnen und Fellen blieb mein Blick auf zwei unheimlichen, schwarzweidungelb gefleckten Decken haften.

„Hyänenhunde!“ rief ich erstaunt. „Donnerwetter, alter Junge, ich gratuliere!“

„Wie, ist denn das eine so große Sache?“ „Und ob! In den mehreren Jahrzehnten, die ich nun schon im afrikanischen Busch herumturne, habe ich sie nur ein paarmal in Freiheit dressiert zu Gesicht bekommen.“

„Bitte erzählen!“ „Nach Ihnen!“

Der abessinische Wächter trug den Koffa auf, den wir hier in der Heimat des Kaffeestrauchs trinken konnten.

Wir setzten uns, und Kamarche begann: „In einem der Hochgebirge des Krusilandes war ich gerade hinter einer angeschossenen Anala-Katze her, deren Hörner Sie übrigens dort liegen sehen. Rühmliche Arbeit, durch Klaffe, Dicksicht, Fels und Geröll. Mehr als einmal gab ich schon das feltene Bild auf Nimmerwiedersehen verloren, aber wie ein Spächund nahm ich mein Krusiländer die Fährte wieder richtig an.“

„Da, was war das? Ein kurzes, helles Gebell von Hund — nein, doch anders — nein, gehörte, glodenartige Laut. Der Mann vor mir sah den Speer fester und zog mich vorsichtig am Kcm hinter sich drein, durch Gestein und Gestrüpp. Dann verdächtige Geräusche. Und da war's — unerwartet, bestialisch, grobhartig. Keine fünfzig Schritte von mir ab fällt ein halbes Dutzend Hyänenhunde in mörderischer Lust über mein Anala her, das sie zu Boden werfen. Ganze Klumpen von Fleisch und Eingeweiden reißten die furchtbaren Mäuler aus dem Leibe des ruhenden Opfers. In ihre gierigen Mäuler kamen gar nicht bemerkt. Den Vorgang beobachtend, verpöfste ich mich ein wenig. Dann feuerte ich auf den ersten Bellen. Dar ich schloß abgekommen, hatte der unruhige Herrsch in seinem Augenblick eine Seitenbewegung gemacht? Genau, er drehte sich um, während die blutbesudelten Körper von anderen aus dem Leibe der Antilope emporstapften und übertrafcht umherschaut hielten. Jetzt hatten sie mich bemerkt und schienen unerschrocken, ob sie es auf einen Kampf mit der Beute ankommen lassen sollten oder nicht. Der Stilleste, wahrscheinlich der Leihund, sprang plötzlich nach vorn an die Seite seines verwundeten Gefährten und machte Miene, mich anzunehmen. Mit einem W-Liveller brachte ich ihn zur Strecke. Aber während die übrigen erschrocken das Weite suchten, stürzte sich nunmehr der Verwundete verpöfste auf mich. Doch mein wackerer Begleiter kam ihm wie mir zuvor und fällt ihn mit einem wichtigen Speerwurf.“

„Und das erlebten Sie im Hochgebirge?“ „Frage ich auch höchste interessiert.“

„Jawohl, etwa in einer Höhe von 2500 Metern über dem Meere.“

„Das ist mir eine wertvolle Befestigung dessen, was ich schon verschiedentlich von Abessiniern gehört, aber nie recht glauben wollte: nämlich, daß die Tiere auch im Hochgebirge vorkommen. Daß sie gelegentlich den Menschen annehmen, wußte ich übrigens von früher.“

Die Rede zum Erzählen war nun an mir.

„Vor vielen Jahren jagte ich im Kaffe-Bereha, jener großen, wegen Räuber verurteilten Günde, die sich zwischen den Provinzen von Krusi, Sidamu und Wada hinzieht. Wild gab es zu jener Zeit dort noch in Hülle und Fülle. Einige Galla, die auf Fleisch gepartert, hatten sich mir angeschlossen.“

„II—II drang plötzlich der langgedehnte abessinische Hülser aus der Ferne zu uns herüber. Gespannt borchten wir auf, schauten uns an. Räuber? Doch was war das? In die menschlichen Hülfen mischten sich helle eigenartige Töne, dem Lachen von Schweinhunden nicht unähnlich. „Jaji“ („Jagdhunde“) tönte es aus dem Munde meines Begleiters. Im Eiltempo setzten wir uns in Bewegung. Allen voran kam ein baumlanges Galla, unter dessen formidablen Klafffüßen der Boden förmlich erdröhnte. In uner denkliger Würde das Gefährte, das Zahlen. Aus Munde eines großen Gebüsches bremte der Hirsche in seinem Lauf, um Vor-

licht bedeutend. Als wir hinter dem Versteck hervorkamen, bot sich uns ein seltsames Bild: In der Krone einer niedrigen Schirmalazie lauerte assenartig eine menschliche Gestalt, darunter tollte ein Rudel von einem Dutzend Hyänenhunden. Bellend sprangen die einen an dem Bäumchen hoch; wieselnd, knirschend, knurrend lagen und saßen die anderen auf dem Boden, die mordgierigen Augen unverwandt auf ihr Opfer gerichtet. Deutlich konnte ich den ganzen Vorgang mit meinem guten Fernglas sehen. Die Schmerzgestalt in dem Bäumchen schien uns sehr bemerkt zu haben; jedenfalls schrie und gebärdete sie sich wie unruhig, was die Belagerer nur noch rabatiere machte. Es war ein phantastisches Bild, diese vierbeinigen, dünngegliederten Steppenräuber, denen Ratter Natur in einer ihrer Schöpferlaunen den Kopf einer Hyäne mit besonders großen, hochstehenden Vorstehern auf den kräftig-schlanken, hohen Hundeleib gefügt hat, in welchem Lebermut dort herumtoben zu sehen. Erst die wiederholten Mahnungen meiner schwarzen Begleiter machten meiner Schaulust ein Ende.

Donnernd rollt der Schuß über die Steppe. Die erste Jagdhöhne bricht im Feuer zusammen. Verdutzt sieht die ganze Meute da und schreit. Bumm! Nummer zwei fällt in einer Spirale ab, totselbst fällt. Jägermeiner Hund, nur zwei bleiben noch ungeschädigt stehen. Doch als nun meine Galla, mit dem hänenhaften Klafffüßer an der Spitze, im Jagdeifer auf sie losrennen, da lassen auch diese die gefallenen Kameraden eiligst im Stich, so daß die Sperre wirkungslos hinter ihnen in den Boden sinken. — Das Hänenhunde, noch hat tot vor Angst und Schrecken, löst sich aus dem dornigen Minusobäumchen, plumpst wie eine reife Blume vor uns auf den Boden und entpuppt sich als ein halb-wildes, z. B. Slave. Dankbar läßt er erst mit dem meinen Begleitern die Fährte. — Auf der Suche nach einem Stück Vieh, das seinem Herrn verloren gegangen war, hatte er sich verirrt und war immer tiefer in die Wildnis geraten. Aus Juchz vor wilden Lärmen hatte er die vergangene Nacht bereits auf einem Baum verbracht. Dann hatte er sich wieder auf die Wanderfährte begeben, als er plötzlich auf die Hyänenhunde gestoßen war. Nur um Haarebreite war er ihnen in das Bäumchen entwischt. Sein Glück, daß wie ihn jählich in dieser gottverlassenen Gegend gefunden hatten.“

Mein Thema jesselte Kamarche derartig, daß ich noch mehr von meinen „african experiences“ anspandern mußte. Ich erzählte ihm, wie es bei gewissen Dierstämmen ein beliebter Sport sei, in Trupps zu Pferde die Hyänenhunde zu jagen, und wie es als der größte Ruhm gelte, so ein Tier mit dem Speer zu erlegen. Beist es doch bei diesen Eingeborenen: „Vor dem Jaji verkrächt sich selbst der Mensch (Hund)“.

„Und glauben Sie wirklich, daß diese Bestien sich an den Löwen heranwagen?“ „Frage der Belgier.“

„Warum nicht? So gut, wie ein Rudel Wölfe an den Bären und selbst die viel schwächeren Wildhunde Indiens an den Tigern! Den letzten Zweifel hat mir solches Erlebnis meines alten Freundes, des Kurden Ibrahim, genommen, der lange unter den gefährlichsten Wälder gelebt hat.“

Mein Ibrahim ging einmal aus dem Kamp, um nach seinen Herden zu schauen, die fern nach dem Hausach-Flusse zur Tränke und Weide getrieben worden waren. Am unterweg gleich noch ein Stück Fleisch zu ergattern, wandte er sich vom Pfad ab. Sonderbar, im Gegenlag zu sonst war heute weit und breit kein Wild zu sehen. Bald sollte der erfahrene Buschmann den Grund dafür finden, und zwar in Gestalt ausgiebiger Spuren von Jagdhunden. O weh, wenn die ihm in seine Herden kamen! Allerdings: Ein Mann, nur mit einem alten „Fasil Gwa“ (französischer Hinterlader, Modell 71) bewaffnet, gegen so viele Bestien — das konnte eine laute Sache werden. Na, im schlimmsten Fall schloß es ja nicht an telenden Bäumen. Kurz entschlossen feuerte er den zahlreichen Spuren nach. Je mehr er sich dem Fluße näherte, desto verworrener wurde das Gelände mit seinen dorngepanzerten Dickichtstümpfen.

Da, grimmiges Gebüll, knurren, Fauchen, vermisch mit dem Geläut kampflustiger Hyänenhunde. Der Kunde war im Bilde, Schlangentanz, jede Dedung wahrnehmend, kroch er vorwärts. Und richtig, da bot sich diesem Glückseligen ein so großartiges Schauspiel, wie es nur ganz selten einem Sterblichen vergönnt ist: horrenkommenes Krach mit weitgedrehtem Mäuler, schlauerreiten Beanten erwehrt sich ein Männchen des Angriffs einer nach Dutzenden zählenden Meute, Wohl ist er im Rücken durch unaufrichtiges Dicksicht gefascht, wohl wälzt sich schon mancher dieser Anholde heulend, verendend am Boden; aber auch das königliche Tier blutet aus zahlreichen Wunden.

Behend schwingt sich Ibrahim in die Reste der nächsten Schirmalazie. Mit erbitterter Bestialität erneuert die Jaji fordern den Angriff. Klaffend Ein gewaltiger Tatenschlag schmettert den vordersten zu Boden, ein weiterer wirbelt aufsteigend durch die Luft. Aber blüh-schnell schlagen auch schon mehrere der Hy-

ten Bedränger ihre furchtbaren Fänge in die ungedeckte Flanke der Großkatze. Donnerartiges Gebüll! Der König der Tiere richtet sich zu seiner vollen Größe auf, mit verheerender Kraft prasseln seine Hiebe nach allen Seiten. Und wieder weichen die Steppenräuber zurück. — Wie lange wird der Löwe sich noch gegen die vielen unermüdlichen Gegner halten können? Schon beginnt er blutüberströmt zu ermaten.

Jetzt greift Ibrahim ein; naturgemäß ist seine Sympathie auf seiten des Löwen, der vielleicht mal ein Stück Vieh schlägt, um seinen Hunger zu stillen. Doch die Jaji, diese Teufel, maffaktieren alles, was ihnen in die Quere kommt, aus lauter Mordlust Kampbegierig wollen sie sich schon wieder von allen Seiten auf den Löwen stürzen, der mit drohend erhobener Pranke den Angriff erwartet, da schlägt die Angel des Kurden klaffend zwischen ihnen ein und donnernd rollt der Schuß durch die Wildnis.

Wie auf Zauberwort stockt der Angriff. Dutzende von Köpfen werfen hoch, sichern nichttrauisch, Verwundernd schaut auch der Löwe auf. Ein zweiter Schuß, wiederum fesselt sich eine Jagdhöhne am Boden. Jetzt wird's unheimlich — ich, rafflos schaut sich

Schweinemastverträge abschließen!

Eines der Ziele der nationalsozialistischen Mastordnung des Reichsnährlandes besteht darin, durch mögliche Ausgleiche der Erzeugungsschwankungen einen dauernden Einfluß von Bedarf und Leistung zu erreichen. Um nun der sich jährlich wiederholenden Tatsache, daß etwa vom Monat Mai ab die Schweine-Kulturreise an den Schlachtwirtschaften erheblich zurückgehen, entgegenzuwirken, haben sich die zuständigen Stellen entschlossen, aus den Beständen der Reichsstelle für Getreide und Futtermittel mehrere hunderttausend Tonnen Futtermittel zur Verfügung zu stellen. Das Futtermittel wird auf Grund des Abchlusses eines Schweinemastvertrages geliefert. Hieraus ist schon in der Tagespresse hingewiesen worden. Jeder Bauer und Landwirt, der einen derartigen Vertrag abzuschließen wünscht, gebe sofort eine entsprechende Voranmeldung, bei der für ihn in Betracht kommende Kreisbauernschaft ab. Der abzuschließende Mast- und Lieferungsvertrag enthält im wesentlichen folgende Bestimmungen:

1. Es ist die Verpflichtung zur Einstellung, Küstung im eigenen Betrieb und Lieferung einer zu vereinbarenden Zahl von Schweinen zu übernehmen.
2. Die Schweine müssen ab 1. Juni 1936 auf Antrag geliefert werden und bei der Ablieferung ein Mindestlebensgewicht von 240 Pfund auf der Abnahmestelle aufweisen.
3. Die Abnahme der Schweine erfolgt zum jeweiligen Marktpreis des Schlachtwirtschafts in Stuttgart, Heilbronn a. N. oder Ulm a. d. D. abzüglich 2,5 v. H. des Verkaufspreises zur Begleichung der bei Marktlieferung üblichen Kosten (Fracht, Marktpreise, Gewichtverlust usw.), die vom Verkäufer zu tragen sind.
4. Die Reichsstelle verpflichtet sich zur raschstmöglichen Lieferung von 14 Zentner Roggen und 1 Zentner Mais je Mastschwein zu dem für die Empfangsstation im Liefermonat geltenden Festpreis für Roggen abzüglich 22. — 30 je 50 Kilogramm.
5. Das gelieferte Futtermittel ist nicht sofort zu bezahlen, sondern wird nach Abnahme der Schweine vom Verkaufserlös in Abzug gebracht. Der Verpflichtung der Reichsstelle zur Abnahme der angemeldeten Schweine und zur Lieferung der vereinbarten Menge an Futtermittel in handelsüblicher Beschaffenheit entspricht die Verpflichtung der einzelnen Käfer zur sachgemäßen Fütterung und Haltung, sowie rechtzeitigen Lieferung der eingelieferten Schweine und ferner die Verpflichtung der vertragsgemäßen Abnahme und Erkennung des gelieferten Futtermittels.

Im übrigen liegen Vertragsformulare bei der Geschäftsstelle jeder Kreisbauernschaft auf und können dort eingesehen werden. Ferner stehen alle zuständigen Dienststellen des Reichsnährlandes zur Beratung und Aufklärung zur Verfügung. Es wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Mastverträge grundsätzlich nur mit solchen Betrieben abgeschlossen werden, die auf Schweinerzeugung eingestellt sind, also landwirtschaftliche, insbesondere bäuerliche Betriebe und ferner solche Kolonien, welche schon bisher Schweinemast betrieben haben.

Heilbronner Schlachtwirtschaft vom 21. Jan. Auftrieb: 5 Ochsen, 30 Bullen, 29 Kühe, 36 Färsen. Beize: Lämmer a) 43; Bullen a) 43, b) 42—43, c) 40; Kühe a) 42—43, b) 34 bis 36, c) 25—30, d) 20—22; Färsen a) 43, b) 43, c) 41—42; Kälber a) 56—60, b) 51

die Meute um, retriert. Nummer drei, noch ein Gefährte am Boden! Das ist ihnen zu viel. Fort! Weg! Als hätte der Erdboden sie alle verschlungen. Doch auch der Platz des Löwen ist leer, in dem allgemeinen Tumult ist er spurlos verschwunden.“

Nun noch ein Wort zum Schluß. Ich fand damals, von meinem höheren Verstand aus, die tollen, buntemalten Fesseln inmitten der afrikanischen Steppe überaus prächtig; dieses Wechselspiel von Kraft und Grazie, Wildheit und Kitzel! Der bedauernswerte Slave in der kacheligen Mimose dagegen dürfte weniger begeistert von seinen Peinigern gewesen sein. Und mein kurblicher Freund, der die Sache mit dem nächsten Auge des Herdenbesizers und Berufsmastmenden ansah! Er hat wohl weniger Romantik an seinem Abenteuer gefunden als unferne. In seinem praktisch-orientalischen Geschäftssinn hat er vielleicht bedauert, daß er die Haut des Löwen nicht zu Markte tragen konnte.

So oder so — ich aber glaube als Tierfreund den Hyänenhunden gegenüber eine Pflicht der Barmherzigkeit zu empfinden, indem ich das Kapitel dieser seltenen Geschöpfe um etwas bereichert habe: Denn, wie vor dem unaufrichtigen brutalen Einzelmarkts moderner Zivilisation das afrikanische Bild in trauerlicher Weise seinem Künstlergenie entzogen ist, so wird auch dieser interessante Wilderret eines Tages von der Bühne der Natur abtreten.

Entnommen aus dem im Verlag „Die Brücke“ Berlin erschienenen Werk von Hans Jannasch: „Im Schatten des Neus“.

bis 55, c) 45—48; Schweine a) über 300 Pfd. 56 1/2, b) 240—300 Pfd. 54 1/2, c) 200—240 Pfd. 52 1/2, d) 160—200 Pfd. 50 1/2 für 1 Pfd. Lebendgewicht. Marktverlauf: Großvieh gute Qualität gesucht, sonst mäßig, Kälber langsam, Schweine zugeteilt.

Die wirtschaftliche Lage des württembergischen Handwerks

Ein Vergleich mit dem Vorjahr ergibt, von wenigen Ausnahmen abgesehen, eine weitestgehende Aufwärtsentwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse im württembergischen Handwerk. Die Erhöhung des Volkseinkommens wirkt sich in einer Steigerung der Nachfrage bei fast allen Handwerkszweigen aus. Die jahreszeitlichen Schwankungen, die in den Berichtsmoenten hauptsächlich bei dem gesamten Bauhandwerk einzuwirken pflegen, waren weniger häufig. Die Umsätze liegen darin, daß das Bauhandwerk im allgemeinen gut beschäftigt und die Witterung günstig war. Die Fertigstellungsfristen sind allerdings bei öffentlichen und privaten Bauwerken, abgesehen von Fällen, in denen die Dringlichkeit anerkannt werden muß, oft übertrieben kurz. Dadurch ergibt sich vielfach die wirtschaftlich und sozial ungesunde, teilweise Beschäftigung der Betriebe. Besonders erheblich ist, daß die Landwirtschaft durch ihre geänderten Verhältnisse wieder mehr als Auftragsgeberin des Handwerks in Erscheinung tritt. Auch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht hat bei einer Reihe von Handwerkszweigen zu einer heute schon fühlbaren Geschäftsbelebung geführt.

Die Preisverhältnisse sind bei vielen Handwerkszweigen noch nicht befriedigend. Der ungleiche Wettbewerb von Familienbetrieben, Kleinbetrieben, nebrüverpflichteten Handwerkern usw. erschwert bei den geringen Verdiensthälften den Geschäftsbetrieb das Teilen in nicht geringem Maße. Bedauerlicher ist auch, daß selbst oft kundige Preisrichter nicht genügend sichtbar ist. Bei den von der Rohstoffwirtschaft hauptsächlich betroffenen Metallhandwerkszweigen hat sich die Umstellung auf einheimische Rohstoffe ohne viel Redung durchzuführen lassen. Im Rohstoffmittelhandwerk hat sich die zeitweilige Verknappung an Fett und Giern nachteilig bemerkbar gemacht. Von einigen weiteren Ausnahmen abgesehen, waren sonstige Rohstoffschwierigkeiten trotz dem insolge vermehrter Tätigkeit wesentlich gesteigerten Bedarf nicht vorhanden. Was die sozialen Verhältnisse betrifft, so war das Einkommen zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft im allgemeinen sehr gut. Trotz der jahreszeitlich geringen Beschäftigungsmöglichkeit in manchen Handwerkszweigen wurden überall die größten Anstrengungen gemacht, um Entlassungen von Gefolgschaftsleuten zu vermeiden. Die Schwarzarbeit ist, ausgenommen das Damenschneider-, Puhmacher- und Mechanikerhandwerk (Fahrtrahndandlungen) so gut wie ausgeschlossen. Der Zahlungseingang ist teilweise schleppend, obwohl sich die Werbung des Reichsnährlandes des Deutschen Handwerks für pünktliche Zahlung günstig ausgewirkt hat. Im Bauhandwerk wird vielfach über vergrößerte Abrechnung von Bauwerken geklagt. Hin und wieder kommen auch unbedachtete Rechnungsstellungen vor, wie z. B. ein nicht vereinbarter Barzahlungstabell. Es wird dabei nicht immer beachtet, daß die handwerkliche Preisberechnung auf sofortiger Zahlung aufgebaut ist. Erfolgreich ist, daß die Handwerkszweige, die hauptsächlich für die Landwirtschaft tätig sind, von einer Verzögerung der Zahlungseingänge befreit werden können.

